



Publikationen des Deutschen Archäologischen Instituts

Martin Bachmann

Das ehemalige deutsche Generalkonsulat: Zeuge der kosmopolitischen Vergangenheit İzmirs

Istanbuler Mitteilungen 63, 2013, 421–452 (Sonderdruck)

<https://doi.org/10.34780/t375cg23>

Herausgebende Institution / Publisher:
Deutsches Archäologisches Institut

Copyright (Digital Edition) © 2024 Deutsches Archäologisches Institut
Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0
Email: info@dainst.de | Web: <https://www.dainst.org>

Nutzungsbedingungen:

Mit dem Herunterladen erkennen Sie die [Nutzungsbedingungen](#) von iDAI.publications an. Sofern in dem Dokument nichts anderes ausdrücklich vermerkt ist, gelten folgende Nutzungsbedingungen: Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenzierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeber*innen der jeweiligen Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts (info@dainst.de). Etwaige davon abweichende Lizenzbedingungen sind im Abbildungsnachweis vermerkt.

Terms of use:

By downloading you accept the [terms of use](#) of iDAI.publications. Unless otherwise stated in the document, the following terms of use are applicable: All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut (info@dainst.de). Any deviating terms of use are indicated in the credits.

DEUTSCHES ARCHÄOLOGISCHES INSTITUT
ABTEILUNG ISTANBUL

ISTANBULER MITTEILUNGEN

BAND 63, 2013

PDF Dokument des gedruckten Beitrags
PDF document of the printed version of

MARTIN BACHMANN

Das ehemalige deutsche Generalkonsulat.
Zeuge der kosmopolitischen Vergangenheit İzmirs

© 2013 Deutsches Archäologisches Institut / Ernst Wasmuth Verlag

Sigel der Istanbuler Mitteilungen
IstMitt

HERAUSGEBER

Prof. Dr. Felix Pirson, Dr.-Ing. Martin Bachmann

WISSENSCHAFTLICHER BEIRAT

Prof. Dr. Halûk Abbasoğlu (Istanbul), Prof. Dr. Franz Alto Bauer (München), Prof. Dr. Albrecht Berger (München), Prof. Dr. François Bertemes (Halle), Doç. Dr. Yaşar Ersoy (Çorum), Prof. Dr. Ralf von den Hoff (Freiburg), Prof. Dr.-Ing. Adolf Hoffmann (Berlin), Prof. Dr. Klaus Kreiser (Bamberg), Prof. Dr. Mehmet Özdoğan (Istanbul), Prof. Dr. Peter Pfälzner (Tübingen), Prof. Dr. Christopher Ratté (Ann Arbor), Prof. Dr.-Ing. Klaus Rheidt (Cottbus), Prof. Dr.-Ing. Dorothee Sack (Berlin), Prof. Dr. Martin Zimmermann (München)

Herausgeber und Redaktion:
Deutsches Archäologisches Institut, Abteilung Istanbul
İnönü Cad. 10, TR – 34437 İSTANBUL – Gümüşsuyu

© 2013 by Verlag Ernst Wasmuth Tübingen

Alle Rechte vom Deutschen Archäologischen Institut, Abteilung Istanbul, vorbehalten.
Wiedergaben, auch von Teilen des Inhalts, nur mit dessen ausdrücklicher Genehmigung.
Satz, Gestaltung u. Reprographie: Linden Soft Verlag e.K., Aichwald.
Druck und Einband: AZ Druck und Datentechnik GmbH, Kempten.
Printed in Germany

ISBN 978-3-8030-1654-6 ISSN 0341-9142

MARTIN BACHMANN

Das ehemalige deutsche Generalkonsulat. Zeuge der kosmopolitischen Vergangenheit İzmirs

Schlüsselwörter: İzmir, Kordon, Stadtgeschichte Neuzeit, Historismus, Kosmopolitische Architektur, Historische deutsche Auslandsvertretungen – *Keywords:* İzmir, Kordon, Urban history of the modern era, Historicism, Cosmopolitan architecture, Historical German diplomatic missions – *Anahtar sözcükler:* İzmir, Kordon, Yeniçağ kent tarihçesi, Historizm, Kozmopolit mimari, Almanya'nın tarihi yurtdışı temsilcilikleri

DIE SITUATION

Vom Kordon, der eleganten Uferpromenade der Belle Époque in İzmir, künden heute nur noch wenige versprengte historische Bauwerke. Das Gebäude des ehemaligen deutschen Generalkonsulats (*Abb. 1*) nimmt eine prominente Stelle unter ihnen ein. Wohl um 1890 war es als vornehmes Stadtpalais für den wohlhabenden levantinischen Geschäftsmann Elzéar Guiffroy errichtet worden. In den reichen Formen eines ostmediterran geprägten Historismus gehalten, reihte sich das Patrizierhaus in die prunkvolle Zeile der Gebäude ein, die einst das Schaufenster



Abb. 1 Das ehemalige deutsche Generalkonsulat (rechts) mit seinen beiden historischen Nachbarn am Kordon 2012

der Stadt zum Meer prägten. Das Jahr 1922 markiert einen dramatischen Wendepunkt in der Geschichte İzmirs. Von den verheerenden Feuerzerstörungen war auch die damalige Vertretung des Deutschen Reichs an einem weiter südlich liegenden Abschnitt des Kordon betroffen. In der Folge wurde 1925 der Palast der Familie Guiffroy von der Reichsregierung als neue Repräsentanz erworben. Der Kauf und die anschließenden Umbaumaßnahmen sind im Politischen Archiv des Auswärtigen Amtes¹ minutiös dokumentiert und werfen ein höchst interessantes Schlaglicht auf das Bauwesen İzmirs in den ersten Jahren der türkischen Republik. So erhielt das Gebäude eine zeitgemäße Fassade in den Formen der Neuen Sachlichkeit, Haustechnik und eine moderne Rückbebauung. Grundrissstruktur und Teile der Seitenfassaden wurden jedoch weitgehend unverändert vom großbürgerlichen Palais übernommen. Sogar die Dachdeckung und das Oberlicht des Treppenhauses stammen noch vom Ursprungsbau. In den folgenden Jahrzehnten machte der zunehmende Platzbedarf für die umfangreichen Belange des Generalkonsulats es mehrfach erforderlich, Neu- und Anbauten hinzuzufügen, wodurch der repräsentative Charakter des Gebäudes, insbesondere im ehemaligen Hofbereich, beeinträchtigt wurde. Nach Aufgabe der berufskonsularischen Vertretung 2007 bemüht sich das Auswärtige Amt um eine neue, kulturelle Nutzung des bedeutenden Bauwerks². Zur Dokumentation des Bestands und als Planungsgrundlage wurde die Anlage von Studierenden des Karlsruher Instituts für Technologie (KIT)³ unter Leitung des Verfassers und von Dorothea Roos im Frühjahr 2012 aufgenommen. Die auf dieser Basis entstandene Analyse des Baubestands und seiner historischen Entwicklung soll hier vorgestellt werden.

DER STADTPALAST DES ELZÉAR GUIFFROY

Alsancak mit der Punta⁴ genannten Spitze der nach Norden zur Hafengebucht von İzmir strebenden Halbinsel war im 19. Jh. ein Zentrum des kosmopolitischen Lebens von İzmir. Dabei nahmen die großbürgerlichen levantinischen Dynastien, die oft durch Heirat miteinander verbunden waren, eine wichtige Stellung ein⁵. Mitglieder der aus Savoyen stammenden Familie Guiffroy, die zu diesen Kreisen gehörte, kamen in der ersten Hälfte des 19. Jhs. nach İzmir. Elie Guiffroy war der Direktor der Kaianlagen, seinem Bruder Fernand gehörte die Pferdebahngesellschaft von Smyrna. Die Familie besaß verschiedene Anwesen im Stadtzentrum, in Bornova und in Cordelio⁶. Das Stadtpalais liegt im nördlichen Abschnitt des Kordon (*Abb. 2*) und wurde wohl

Abbildungsnachweis: *Abb. 1–3. 6. 7. 25. 26* = S. Dengler. – *Abb. 4. 8. 9. 12. 17. 18. 24* = M. Bachmann. – *Abb. 5. 12–16. 19. 23* = S. Dengler – U. Graf – B. Künstle. – *Abb. 10* = S. Tezer. – *Abb. 11* = D-DAI-IST-10426 (Sebah – Joaillier S13). – *Abb. 20–22* = Politisches Archiv des AA, İzmir 11.

¹ Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes, Signatur İzmir 11.

² An dieser Stelle ist der Kulturabteilung der deutschen Botschaft in Ankara und dem Generalkonsulat in İzmir für die Unterstützung des Projekts zu danken. Ein besonderer Dank ist auch an die deutsche Generalkonsulin in İzmir Margit Häberle zu richten, die mit ihrer engagierten Begleitung und Unterstützung vor Ort die Baudokumentation erst möglich gemacht hat.

³ Bertram Künstle, Steffen Dengler und Ulrich Graf. S. Dengler und U. Graf ist die grafische Analyse der baulichen Entwicklung des Generalkonsulats und die Herstellung der entsprechenden Abbildungen zu verdanken.

⁴ In älteren Karten häufig La Pointe genannt.

⁵ Angaben hierzu und besonders zur Familie Guiffroy sind entnommen bei <<http://www.levantineheritage.com>> (19.03.2012).

⁶ Das heutige Karşıyaka.



Abb. 2 Lageplan des Gebäudes am Kordon, die historische Uferlinie ist gestrichelt eingetragen, M. 1:3000

um 1890 von Elie Guiffray errichtet, hauptsächlich jedoch von seinem Sohn Elzéar Guiffray bewohnt. Eine sehr detaillierte Beschreibung des Anwesens der Familie Guiffray liefert das im Rahmen des Erwerbs durch das deutsche Generalkonsulat 1925 erstellte Gutachten des Oberregierungsbaurats Gross. Die bauliche Situation unmittelbar nach dem Verlassen der Familie ist hier in allen Einzelheiten festgehalten und soll deswegen wörtlich wiedergegeben werden. Als Orientierungshilfe dienen die Grundrisse der beiden Hauptgeschosse, die auf Basis der folgenden Angaben und der verformungsgerechten Bauaufnahme von 2012 rekonstruiert werden konnten (Abb. 3):

⁷ Politisches Archiv des AA, İzmir 11, Gutachten des Oberregierungsbaurats Gross an die Reichsbauverwaltung für die Reichsministerien in Berlin vom 30. April 1925, TB 039-046.



Abb. 3 Rekonstruierte Grundrisse des Erdgeschosses und des Obergeschosses des Palais Guiffroy auf Basis der Baudokumentation von 2012 und der Quellenangaben, M. 1:250

»Im Erdgeschoss ist eine von vorne nach hinten durchgehende, große Halle angeordnet, an die sich drei Zimmer sowie das Treppenhaus anschließen. Der Haupteingang befindet sich vom Quai aus mit einem Windfang, der zugleich als Garderobe benutzt wird. Nach der Hofseite ist über die gesamte Breite des Gebäudes ein loggienartiger Gang vorgelagert. Im Obergeschoss wiederholt sich die durchgehende Zeile, an die sich vier Zimmer und zwei Badezimmer anschließen. 2 Zimmer haben zwei kleinere

Garderobenzimmer neben sich. Außer dem bis zum Dach durchgehenden Haupttreppenhaus, das durch eine Dachlaterne Licht erhält, ist noch eine Nebentreppe vom Erdboden bis zum Dachboden angeordnet; diese Nebentreppe wird ebenfalls durch Oberlicht erleuchtet.

Das Gebäude ist durchweg massiv errichtet und ist nicht unterkellert. Nach der Quaiseite hat das Gebäude [eine] Steinverkleidung aus weißlichem Kalksandstein. Der Sockel ist bis Fensterbankhöhe aus Marmor. Die übrigen Fassaden sind aus Putz mit Gurt- und Hauptgesims aus Kalksandstein. Über dem Hauptgesims schließt das Gebäude mit einer Balustrade ab, die aus Formziegelsteinen zwischen Sandsteinpfeilern gebildet ist. An der Vorderfront ist ein Balkon und an der Seitenstraße im ersten Obergeschoss ein kleiner Erker angebracht. Das Äußere des Gebäudes ist im französischen Barock gehalten.

Die Decke über dem Erdgeschoss ist aus steinernen T-Trägern mit Beton dazwischen hergestellt. Über dem Obergeschoss liegt eine Holzbalkendecke. Das Dach ist aus Holz konstruiert mit flacher Steigung und mit Falzziegeln auf Schalung übergedeckt. Die Fenster sind an den Straßenseiten als große Doppelfenster⁸ ausgebildet und haben neben hölzernen Klappläden starke Fenstervergitterungen aus verzierten Rundeisen. Im Obergeschoss sind einfache Fenster mit Klappläden vorhanden. Die Eingangstüre ist aus Eisen mit Glasfüllungen und Ziergitter, im Inneren sind eiserne Läden angebracht.

Die Ausgangstüre und die Fenster nach dem Hofe im Erdgeschoss sind ebenfalls mit Eisengitter und Klapp- bzw. Eisenläden versehen.

Das Erdgeschoss hat eine lichte Zimmerhöhe von 4.70 m und das Obergeschoss eine solche von 4,40 m. Im Inneren ist das Gebäude vor allem im Erdgeschoss mit vornehmer baulicher Ausstattung versehen. Der Fußboden der Halle im Erdgeschoss ist aus weißem und grauem Marmor in großen Platten hergestellt. Sämtliche Räume des Erd- und Obergeschosses haben eichenes fischgratartiges Stabparkett. In sämtlichen Räumen befinden sich Marmorkamine. Die Halle wird durch einen [eisernen] Ofen geheizt. Die Wände der Halle und des Treppenhauses sind aus stucco lustro in profilierter Feldereinteilung zwischen Pilastern hergestellt. Die Decken der Räume haben Stuckvouten und -Rosetten – mehr oder weniger reich verziert – und sind mit Ölfarbe gestrichen, in verschiedenen Tönen abgesetzt. Im Empfangszimmer im Erdgeschoss sind die tapezierten Wände durch Goldleisten aufgeteilt. Im Esszimmer ist eine gepresste Ledertapete mit Linkrustasockel und Holzleiste vorhanden. Der Fußboden in der Anrichte hinter dem Esszimmer ist aus gemusterten Steinzeugplatten. Eine Zapfstelle für Kalt- und Warmwasser ist mit Marmorbecken und desgl. verzierter Rückwand ausgestattet. Sämtliche Türen sind zweiflügelig und mit Ölfarbe gestrichen, z. T. in verschiedenen Farben und z. T. mit Gold abgesetzt. Der Fußboden des W. C. ist mit Linoleum belegt und Wände wie Decke sind mit Ölfarbe gestrichen. Die treppenartige Vorhalle ist an den Wänden marmorartig mit Ölfarbe bemalt, die Säule ist aus stucco lustro und der Fußboden aus gemusterten Steinzeugplatten. Die Türschwelle sind aus Marmor. Die Haupttreppe ist aus Nußbaumholz, das Treppengeländer aus geziertem Schmiedeeisen mit Handläufer aus Nussbaum (Abb. 4). Die Nebentreppe

⁸ Damit sind wohl die damals gebräuchlichen Kastenfenster gemeint.



Abb. 4 Blick in das Haupttreppenhaus mit dem Lauf aus Nußholz und den Resten der originalen Wanddekoration im Zustand 2012

ist aus Weichholz mit desgl. Geländer, die Unterseite ist geputzt. Die Zimmer im Obergeschoß sind an den Wänden tapeziert, die Decken mit Ölfarbe gestrichen. Die Badezimmer und die Ankleidezimmer sind allseitig mit Ölfarbe gestrichen. Die Badezimmer sind gut ausgestattet.

In dem Seitenflügel befindet sich im Erdgeschoß anschließend an die loggienartige Vorhalle die Küche mit Aufwaschraum und Speisekammer. An Räumen befindet sich in diesem Flügel noch ein Dienerzimmer, W. C. und die Waschküche, die durch Aufzug mit dem darüber liegenden Plättzimmer und der Dachterrasse verbunden ist. Die Küche hat gemusterten Steinzeugplattenfußboden und 1,15 m hohe Sockelverkleidung aus weißen Fliesen, im übrigen sind Decken und Wände mit Ölfarbe gestrichen. Der Herd ist aus weißen Kacheln aufgebaut mit Rauchfang, außerdem ist noch ein kleiner eiserner Herd vorhanden. Ferner befindet sich ein kleiner Suppenkessel für Warmwasserbereitung für die Bäder und Zapfstelle in der Küche. In dem Aufwaschraum ist eine 1,50 m hohe Wandverkleidung aus weißen Fliesen, der Fußboden besteht aus

roten, sechseckigen Steinzeugplatten. Der Aufwaschtisch ist dreiteilig aus Marmor. Die Waschküche hat Wandbekleidung aus farbigen Fliesen, desgleichen der Fußboden. Die lichte Höhe des Erdgeschosses beträgt 2,97 m. Im ersten Obergeschoss des Seitenflügels befinden sich Dienerschaftsräume und ein Kinderspielzimmer, sowie ein WC und die Plättstube. Das Kinderspielzimmer ist allseitig mit Ölfarbe gestrichen, während die übrigen Räume mit Kalkfarbe gestrichen sind. Die Fußböden sind aus Weichholz. Die Fenster sind einfache Fenster und als sogenannte englische Schiebefenster ausgebildet. Die Stockhöhe im Obergeschoss beträgt 2,40 m. Über dem Spielzimmer besteht in Verbindung mit dem ersten Obergeschoss des Wohnhauses noch ein weiteres Zimmer, dessen Fußboden 68 cm höher liegt, als der des Wohnhauses. Dieser Raum ist von einer Dachterrasse umgeben, die mit farbigen Zementplatten abgedeckt ist. Die lichte Höhe dieses Zimmers beträgt 3,78 m.«

Die Beschreibung des Oberregierungsbaurats schloss auch das Eckgebäude im südöstlichen Bereich des Grundstücks an der Rue Parallèle⁹ mit ein:

»Mit dem Seitenflügel zusammengebaut ist ein zweistöckiges, kleines Häuschen, in welchem im Erdgeschoss Vorratsräume für Holz und Kohlen und ein Weinkeller untergebracht sind. Das Häuschen ist unterkellert. Die eine Hälfte des Kellers ist als Zisterne ausgebildet. Im Obergeschoss, das durch eine 60 bzw. 90 cm breite Holztreppe zugänglich ist, befinden sich zwei Zimmer mit Vorflur. Ihre lichte Höhe beträgt 2,80 m. Zwischen dem Seitenflügel und diesem Häuschen ist ein zweiter Eingang zur Küche für Lieferanten angeordnet¹⁰. Die Eingangstür ist aus Eisen mit Glasfüllung, Ziergitter und eisernen Klapppläden. Die Decke des Kellers des Erdgeschosses besteht aus eisernen T-Trägern mit Beton dazwischen. Das Obergeschoss hat eine Holzdecke mit flachem Falzziegeldach. Die Fenster nach der Straße im Erdgeschoss sind vergittert. Das gesamte Grundstück ist an die städtische Gas-, Wasser- und elektrische Leitung sowie [an die] Entwässerung angeschlossen. Der Hof ist zum Teil mit Marmorplatten, zum Teil mit Steinplatten gepflastert. Nach der Straße ist er durch eine ca. 50 cm starke Mauer abgeschlossen, die bis in Fußbodenhöhe des ersten Obergeschosses reicht. Durch eine 60 cm hohe Stützmauer ist an drei Seiten des Hofes ein schmales Erdbeet mit Pflanzen angelegt. Ein kleiner, vertieft liegender Brunnen, der an eine besondere Quellleitung angeschlossen ist, spendet laufendes Frischwasser.«

In ihrer präzisen Detailfreude liefert diese Beschreibung eine gewisse Vorstellung vom großbürgerlichen Leben der Familie Guiffroy in ihrem Haus, vor allem jedoch einen ausgezeichneten Überblick über den Baubestand. Der Grundriss des Erdgeschosses wird klar durch die über 4 m breite Halle bestimmt, die das Palais als Haupteinfahrt durchmisst und in zwei ungleiche Hälften teilt. Die etwa 4,50 m breite, südliche Raumfolge wird aus dem repräsentativen, etwa 50 m² Fläche einnehmenden Esszimmer mit Anrichte und einem vorgelagerten Empfangssalon geformt. Dieser findet in einem etwas kleineren Salon auf der Gegenseite Entsprechung, gefolgt von der elegant geführten Haupttreppe, der Pförtnerstube und einer Nebentreppe. Zum Hof hin

⁹ İkinci Kordon, heute Cumhuriyet Bulvarı.

¹⁰ Dies war der rückwärtige Zugang des Grundstücks von der Rue Parallèle, der später stillgelegt wurde.



Abb. 5 Ehemaliges deutsches Generalkonsulat İzmir, Querschnitt durch das Hauptgebäude in der Bauaufnahme 2012 mit Blick nach Osten auf die Bogenstellung zum Hof, M. 1 : 125

stößt die Hauptachse mit einer Bogenstellung auf eine quergelagerte Loggia, die den Gartenhof säumte. Diese Situation ist, wie der Querschnitt der 2012 entstandenen Bauaufnahme durch das Hauptgebäude zeigt, auch heute noch gut ablesbar (Abb. 5). In den Nebengebäuden – dem Seitenflügel und dem »Häuschen« genannten Rückgebäude an der Südostecke des Grundstücks – waren Küche, Funktionsräume und Vorratslager untergebracht. Die deutlich niedrigeren Geschosshöhen dieser Seitengebäude ließen auch deren Obergeschosse noch vom Erdgeschoß des Haupthauses über die Nebentreppe erreichbar werden, während von dessen Obergeschoss die

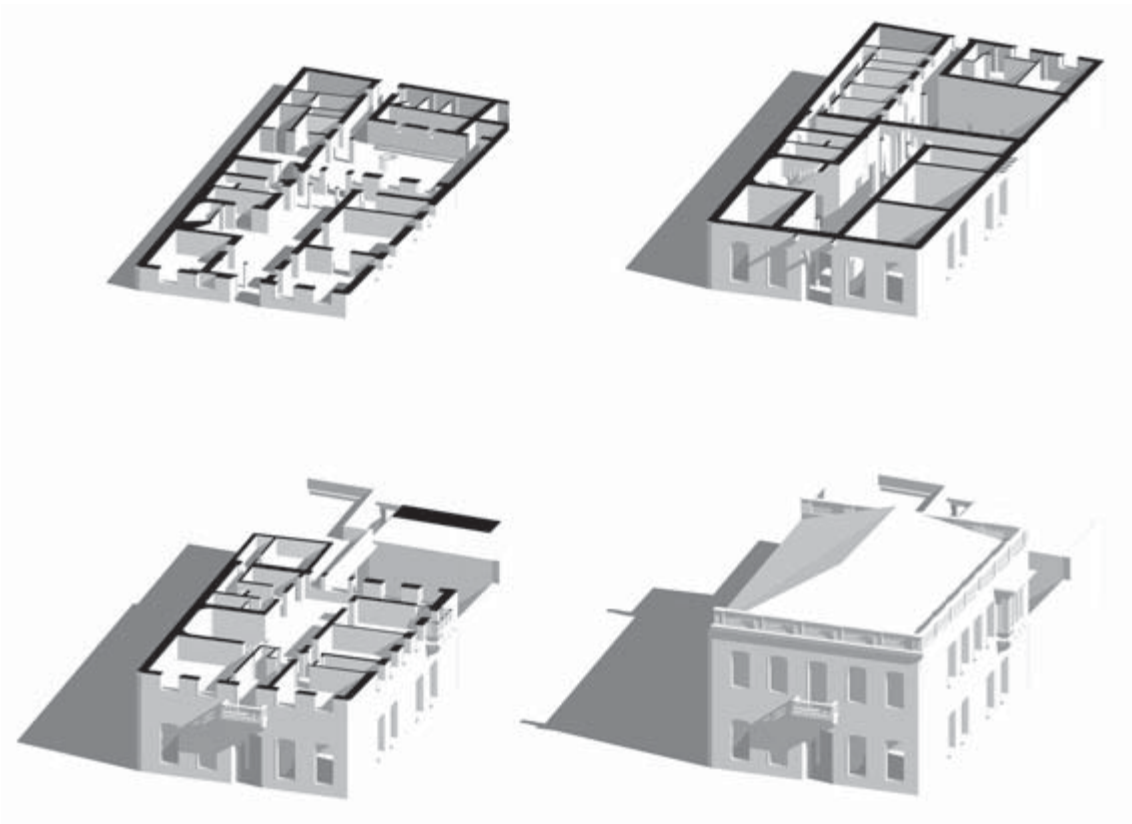


Abb. 6 Dreidimensionale Rekonstruktion der Geschossgliederung im Wohnhaus der Familie Guiffroy

Terrasse über dem Seitengebäude erschlossen wurde. Diese räumliche Zuordnung der verschiedenen Gebäudeteile ist in einem Modell der Geschossgliederungen visualisiert, das entsprechend neben dem vollständigen Hausmodell drei verschiedene Ebenen wiedergibt (Abb. 6). Seiten- und Rückgebäude rahmten einen Hof, der durch Beete gefasst, mit einem zentralen Brunnen akzentuiert und von hohen Mauern beschirmt den Charakter eines *giardino segreto* besessen haben dürfte. Im Obergeschoss wiederholte sich die Struktur der breiten, längsgelagerten Erschließungsachse, die allerdings nicht die Fassade erreichte. So war der zentrale, repräsentative Balkon merkwürdigerweise nur über die Ankleide des nördlichen der jeweils etwa 30 m² großen Schlafzimmer begehbar. In den Seitentrakten schlossen sich Sanitärräume, Wohnräume der Dienerschaft und Gästezimmer an.

Typologisch ist dieser Grundriss als eine Mischung aus europäischen Konzepten vornehmer Stadthäuser des 19. Jhs. und dem zu betrachten, was die levantinische Architektur in Kleinasien an Eigenheiten hervorbrachte. Dabei sind besonders die griechischen Häuser Westanatoliens heranzuziehen, deren durchbindende Verkehrszonen sich hier in großzügiger Weise wiederholen. Bemerkenswert ist die Aufteilung in den repräsentativen Bereich im Erdgeschoß mit Salon, Empfangszimmer und Speisesaal, während die Belétage den eigentlichen Wohnräumen vorbehalten blieb. Während Hauptgebäude und Seitenflügel zur gleichen Zeit entstanden und sich auch funktional als Einheit ergänzen, ist das rückwärtige Eckgebäude wohl etwas jünger



Abb. 7 Dreidimensionale Rekonstruktion des Wohnhauses der Familie Guiffroy in der Ansicht vom Kordon

und als separater Baukörper zu betrachten. Der repräsentative Schwerpunkt lag eindeutig beim Hauptbaukörper und insbesondere seiner Fassade zum Kordon.

Die moderne Fassade des Generalkonsulats kann als architektonischer Palimpsest bezeichnet werden, lässt sie doch Rhythmus, Gliederung und Proportion des Guiffroy'schen Hauses durchscheinen. Durch diese Matrix und eine Reihe historischer Aufnahmen¹¹ lässt sich das Erscheinungsbild des gründerzeitlichen Stadtpalais leicht rekonstruieren (Abb. 7). Die 14,63 m breite Front zum Kordon war durch fünf Fensterachsen regelmäßig gegliedert und seitlich von kräftigen Wandvorlagen gefasst. Im Erdgeschoß treten diese als rustizierte Pfeiler in Erscheinung, während im Obergeschoß aufgestuhlte, teilweise kannelierte und von einem Kompositkapitell bekrönte Pilaster ihre Stelle einnehmen. Diese vertikale Rahmung wird durch ein abschließendes Hauptgesims ergänzt, dem eine pfeifenfriesartige Zone unterlegt ist. Das so begrenzte Feld der Fassade ist nur schwach plastisch gestaltet, so werden die Mauerpfeiler zwischen den Fenstern durch rechteckige Spiegel mit einspringenden Ecken und Rosetten in vertieften Flächen vertikal akzentuiert. Einzig die mit geohrten, profilierten Gewänden umrahmten Fassadenöffnungen warten mit reichem Schmuck auf. Die unten flach und im Obergeschoß segmentbogenförmig geführten Abschlüsse werden jeweils von Girlanden und Kartuschen bekrönt, bei der Balkontür

¹¹ Publiziert bei <<http://www.levantineheritage.com>> (19.03.2012).

Abb. 8 Originale Sturzbekrönung des Palais Guiffray an der ursprünglich in den Erker führenden Öffnung im ersten Obergeschoss der Seitenfassade, 2012



nimmt eine Büste die Stelle der Wappenkartusche ein. Der auf dekorierten Konsolen lagernde Balkon und die Brüstung der Attika sind aus durchbrochenem Mauerwerk gestaltet und erzielen so ein filigranes Erscheinungsbild. Für die technische Ausführung dieser Fassade sind die Angaben hilfreich, die bei ihrer Sanierung um 1930 gemacht wurden¹². So wird das Material hier als sehr weicher, weißlichgelber griechischer Sandstein bezeichnet, dessen Witterungsempfindlichkeit hervorgehoben wird. Die reichen Schmuckelemente der Fassade – insbesondere die Bekrönungen der Fenster und Türen – waren offenbar nicht als Bildhauerarbeiten im selben Material, sondern als Gusselemente aus Kunststein vorgefertigt worden. Und die werksteinartige Wirkung der Attika und der Balkonbrüstungen wurde mit verputzten Formziegeln auf kostengünstige Weise erzielt. Die reiche Gestaltung der Fassade ist also zum Teil der Verwendung industriell vorgefertigter Elemente zu verdanken. Städtebaulich von Interesse ist der Erker an der Seitenfassade des Hauptgebäudes, nimmt er doch ein charakteristisches Sujet der Architektur von Alsancak auf, dessen Gassen und Straßen durch solche Erker rhythmisch gegliedert wurden. Während also die Front des Gebäudes den großbürgerlichen Anspruch der Familie manifestierte, suchte seine Seitenfront in der Tiefe die Korrespondenz mit der Nachbarbebauung. Einzelne Elemente der Hauptfassade werden in vereinfachter Weise in Putz an der Seite fortgeführt, auch die vorgefertigten Fensterbekrönungen erscheinen hier wieder und sind an der Fassadenöffnung, die früher das Betreten des heute verschwundenen Erkers ermöglichte, sogar noch erhalten (Abb. 8).

In seiner Materialität ist das Gebäude von einer eklektizistischen Vielfalt gekennzeichnet. Dabei fällt der hohe Anteil importierter Baustoffe auf, der für das spätosmanische Bauwesen charakteristisch war. Vom Material der Fassadenfront – dem hellen Sandstein von den griechischen Inseln – über die Formziegel der Attika bis zu den Dachpfannen aus Marseille reichen die

¹² Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes, İzmir 11, Schreiben der Firma Philipp Holzmann an das deutsche Generalkonsulat Smyrna vom 28.2.1928.

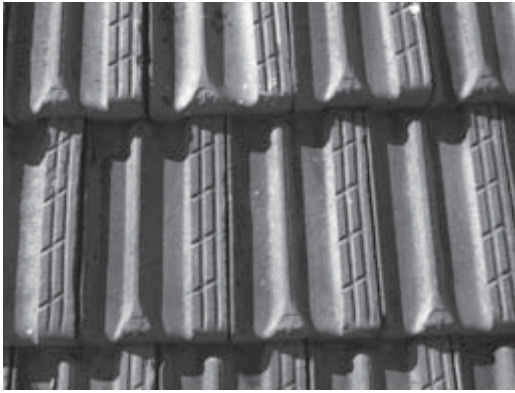


Abb. 9 Originale Doppelfalzmuldenziegel der Firma Guichard, Carvin & Cie aus Marseille auf dem Dach des ehemaligen Generalkonsulats

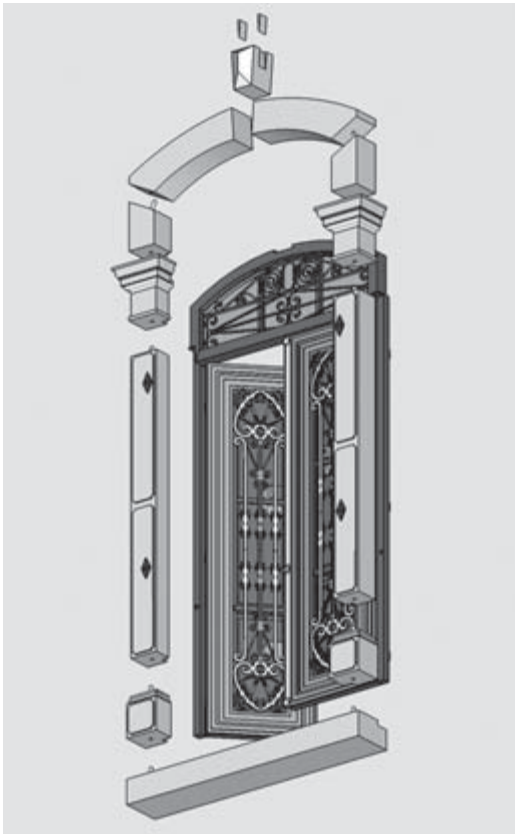


Abb. 10 Axonometrische Explosionszeichnung des Eingangsportals vom Gebäude Dede Sk. 32 in Bergama mit dem steinernen Gewände und schmiedeeisernen Türflügeln, entstanden um 1900

Bauteile fremder Provenienz (*Abb. 9*). Gerade diese in Deutschland als Doppelfalzmuldenziegel bekannten Pfannen der Firma Guichard, Carvin & Cie. – mit der Honigbiene als Signet – bestimmten das Bauwesen des späten 19. Jhs. im gesamten ostmediterranen Raum¹³. Weitere Produkte der modernen europäischen Bauindustrie unter den importierten Baustoffen waren Walzstahlträger, Stampfbeton und Kunststein. Sie lassen das Baugeschehen des späten 19. Jhs. in İzmir als experimentierfreudig und zeitgemäß erscheinen. Den industriell hergestellten Produkten des Wohnhauses steht allerdings auch ein hoher handwerklicher Standard gegenüber. Letzterer äußert sich etwa in den Elementen aus geschmiedetem Eisen. Die Fenstergitter, das Eingangsportale und das Treppengeländer der Hauptstiege sind hervorragende Produkte der damaligen Bauschlosser, die auch andere Gebäude dieser Zeit in İzmir und Umgebung auszeichnen¹⁴. Als Beispiel sei hier die Explosionszeichnung eines aufwendig hergestellten Portals mit zwei eisernen Türflügeln, Vergitterungen und Klappläden aus Bergama gezeigt, das um 1900 entstand (*Abb. 10*). Für solche Arbeiten kursierten wohl Musterbücher, wie sie im damaligen Bauwesen üblich gewesen sind. Entwurf, Planung und Ausführung gerade der anspruchsvolleren Ge-

¹³ Sie finden sich auch an zahlreichen Istanbul Bauten dieser Zeit, so etwa an den Gebäuden der deutschen Sommerresidenz in Tarabya. Vgl. dazu M. Bachmann, *Yazlık am Bosphorus. Geschichte und Entwicklung der historischen Sommerresidenz des deutschen Botschafters in Tarabya dt./trk.* (Ankara 2011) 72 Anm. 90 und Abb. 33. Zur Herstellung und dem weltweiten Export der Marseiller Ziegelproduktion vgl. M. Lewis, *Marseilles Tile*, in: R. Carvais – A. Guillerme – V. Nègre – J. Sakarowitch (Hrsg.), *Nuts and Bolts of Construction History Vol. 2* (Paris 2012) 391–400.

¹⁴ Vgl. dazu M. Bachmann, *The Revival of Classical Building Techniques in Late Ottoman Architecture in Bergama/Turkey*, in: R. Carvais – A. Guillerme – V. Nègre – J. Sakarowitch (Hrsg.), *Nuts and Bolts of Construction History Vol. 2* (Paris 2012) 491–499.



Abb. 11 Mittlerer Abschnitt des Kordon mit dem Konsulat des deutschen Kaiserreichs (Gebäude mit Zwerchgiebel und hohem Fahnenmast) und der Pferdebahn, wohl um 1900

bäude dieser Zeit lagen oft in den Händen von Architekten oder Generalbauunternehmern aus der christlichen Minorität des Osmanischen Reichs und es darf davon ausgegangen werden, dass dies auch für das Haus der Familie Guiffroy zutrifft, dessen Architekt gleichwohl unbekannt ist.

Es soll hier nicht der Eindruck erweckt werden, als handele es sich bei dem Wohnhaus der Familie Guiffroy um einen herausragenden Vertreter der Architektur des späten 19. Jhs. Im Gegenteil erfüllt es mit dem Einsatz relativ billiger, vorgefertigter Elemente zur Erzielung einer feudalen, parvenuehaft wirkenden Geste letztlich all die Vorurteile, die diesem Abschnitt der Baugeschichte im weiteren Verlauf des 20. Jhs. entgegengebracht wurden. Beredtes Zeugnis dieser kritischen Auseinandersetzung mit dem Historismus ist nicht zuletzt der spätere Austausch der Hauptfassade des Gebäudes, der nicht nur technische Gründe gehabt haben dürfte. Der weitgehende Verlust von Bauwerken der Jahrhundertwende in İzmir und eine differenziertere Auseinandersetzung mit ihren Vertretern lassen dem Gebäude dennoch eine besondere Bedeutungsebene zukommen. Dies betrifft etwa den Vergleich mit anderen, zeitgenössischen Bauten am Kordon, der nur noch über historische Aufnahmen erfolgen kann. So ist auf einer um 1900 entstandenen Fotografie mit der Pferdebahn am Kordon eine Gruppe von Gebäuden zu erkennen, zu denen auch das in der Bildmitte mit einem Fahnenmast hervorgehobene ältere deutsche Generalkonsulat aus der Zeit vor dem 1. Weltkrieg gehört hatte (Abb. 11)¹⁵. Alle Bauten dürften

¹⁵ Das Gebäude des deutschen Generalkonsulats befand sich etwa 250 m südlich des heutigen Standorts. Zur Lokalisierung vgl. W. Radt, Das Wohnhaus von Carl Humann in İzmir im Jahre 1892. Nachtrag zu dem Aufsatz »Carl Humann und Osman Hamdi Bey« *IstMitt* 53, 2003, 505, *IstMitt* 58, 2008, 425–429. Das hier genauer geschilderte



Abb. 12 Das baldachinartige Oberlicht über dem Treppenhaus des Palais Guiffroy, 2012

in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. errichtet worden sein und folgen einem stark plastischen, malarischen Prinzip der Fassadengliederung, in dem die vorkragenden Erker und Dachaufbauten eine wichtige Rolle übernehmen. Eine gewisse Vielfalt an Materialien und wohl auch an Farben dürfte diese Wirkung unterstrichen und von einfachen Putzflächen bis zu reich gestalteten Werksteingewänden gereicht haben, während Erker und Dachaufbauten zum Teil aus ephemeren Materialien bestanden hatten. Vor diesem Hintergrund tritt die einheitliche Werksteinfassade des Guiffroy'schen Hauses trotz ihrer reichen Einzelformen in einer vergleichsweise eleganten Strenge in Erscheinung. In der Einschätzung des Gutachters Gross wird sie dem französischen Barock¹⁶ zugeordnet und damit ist natürlich weniger die Architektur des 17. oder 18. Jhs. in Frankreich angesprochen als vielmehr die Adaption dieses Stils während des Zweiten Kaiserreichs. So erinnerte die Front des Hauses, zumal durch die Farbe des hellgelben Sandsteins, an die

Wohnhaus von Humann besaß übrigens in seiner inneren Gliederung bis hin zum verglasten Oberlicht des Treppenhauses große typologische Ähnlichkeit mit dem Haus der Familie Guiffroy. In einer Karte von 1905 ist die Vertretung des Deutschen Reichs am entsprechenden Standort im mittleren Abschnitt des Kordon eingetragen. Vgl. İ. Pınar, Hacilar, Seyyahlar, Misyonerler ve İzmir. Yabancıların Gözüyle Osmanlı Döneminde İzmir 1608–1918 (İzmir 2001) 367.

¹⁶ Politisches Archiv des AA, İzmir 11, Gutachten des Oberregierungsbaurats Gross an die Reichsbauverwaltung für die Reichsministerien in Berlin vom 30. April 1925, TB 040.

charakteristischen Straßenfronten des Pariser Stadtumbaus durch Baron Haussmann, die durch eine von der *École des Beaux-Arts* geprägte Form des Spätklassizismus bestimmt wurden. Ob diese für den Historismus in İzmir eher ungewöhnlich Fassade auf die französische Herkunft des Bauherrn zurückzuführen ist, muss jedoch Spekulation bleiben.

Aus der detaillierten Darstellung geht hervor, dass wesentliche Teile der Substanz dieses Gebäudes in das deutsche Generalkonsulat übernommen wurden und heute noch vorhanden sind. Allerdings dürften die meisten der Bodenbeläge und Wandausstattungen im Lauf der Zeit ausgetauscht worden sein. Lediglich in dem zum Hof gewandten loggienartigen Gang des Erdgeschosses sind noch die großen, schachbrettartig verlegten Bodenplatten aus grauem und weißem Marmor vorhanden, die einst wohl den Boden der gesamte Halle bedeckt hatten. Überraschenderweise gehört die bereits angesprochene Dachdeckung aus Doppelfalzmuldenziegeln nahezu vollständig noch dem Originalbestand an. Auch das orientalisierende, baldachinartige Oberlicht, das – von einer Staubdecke unterfangen – der Beleuchtung des Haupttreppenhauses diente, gehört noch zur originalen Dachlandschaft des Guiffray'schen Hauses (*Abb. 12*).

ERWERB UND UMBAU DES GEBÄUDES AB 1925

Erst zwei Jahre nach den großflächigen Zerstörungen der Stadt im Rahmen der Kriegseignisse scheint sich wieder diplomatisches Leben in İzmir geregigt zu haben¹⁷. Mangel an Unterkünften dürfte eine wichtige Rolle gespielt haben, denn vom Feuersturm des Jahres 1922 war nicht nur die Vertretung des deutschen Reichs betroffen gewesen, die sich in dem zerstörten Abschnitt des Kordon befunden hatte. Im Mai 1924 mietete der Kanzler des Generalkonsulats Baumann daher ein Wohnhaus in der Burnabadstr. 4¹⁸ – an der Ecke einer Parallelstraße zum Kordon¹⁹ – als provisorische Unterkunft an²⁰. Das Gebäude lag zwischen den englischen, französischen und belgischen Vertretungen und den ausländischen Repräsentanzen am Kordon, in einem Bereich Alsancaks, der offenbar vom großen Stadtbrand verschont geblieben war und im Schreiben als »*ehemaliges Frankenviertel*« bezeichnet wird. Baumann wies auf die schwierige Situation des Immobilienbestands in İzmir hin, der die Anmietung des Gebäudes zur *ultima ratio* mache, nachdem die zwischenzeitlich erwogene Errichtung eines Holzhauses in Fertigteilbauweise wieder verworfen worden war²¹. Obwohl man sich in dem angemieteten Objekt zunächst offen-

¹⁷ Auch die ersten Reiseberichte aus İzmir erscheinen nach einer Zäsur von etwa zwei Jahren. Vgl. dazu F. Just, *Ins Heilige Land. Eine Reise nach Ägypten, Transjordanien, Syrien, Rhodos, Smyrna, Konstantinopel, Athen* (Posen 1927). Der als Pilger reisende Just besuchte im Sommer 1926 İzmir und schilderte die einstige Metropole und Millionenstadt als völlig verlassen.

¹⁸ Es handelte sich um die Ausfallstraße nach Bornova – Bornova Caddesi, heute 1471. Straße.

¹⁹ Hierbei ist wohl die heutige Kıbrıs Şehitler Caddesi gemeint.

²⁰ Politisches Archiv des AA, İzmir 11, Beglaubigte Übersetzung des Mietvertrags mit Anschreiben vom 16. August 1924, 165/003.

²¹ Dieser bemerkenswerte Hinweis zielt auf ein Fertighaus in Tafelbauweise, das von Generalkonsul Wilhelm Padel als Unterkunft für İzmir bei der Firma Christof und Unmack (Niesky) bestellt worden war. Nachdem das Holzhaus dort »*mehr noch aus lokalpolitischen als aus baupolizeilichen Gründen*« für unangemessen erachtet wurde, zog es der designierte Botschafter Nadolny als provisorische Unterkunft für die Botschaft in Ankara heran. Vgl. dazu R. Nadolny, *Mein Beitrag. Erinnerungen eines Botschafters des Deutschen Reiches* (Wiesbaden 1955) 159. Dieser Vorgang wirft ein deutliches Schlaglicht auf die damalige Einschätzung der neuen türkischen Hauptstadt, deren Bedeutung offenbar als nur vorübergehend und gegenüber der Repräsentanz in der bedeutenden Handelsstadt İzmir als sekundär angesehen wurde. Das Fertighaus wurde nach der Errichtung einer dauerhaften Botschaftsresidenz

bar ganz gut einrichten konnte, wurde *de facto* der Neubau eines Generalkonsulats angestrebt, um die Standortattraktivität für die dorthin entsandten Beamten zu erhöhen. So kann es auch nicht verwundern, dass schon kurze Zeit später, am 27. Februar 1925, von Kanzler Baumann mit Hinweis auf die unhaltbaren Zustände im angemieteten Gebäude das Stadtpalais der Familie Guiffroy als Gelegenheitskauf zum ersten Mal ins Spiel gebracht wurde, mit einem Kaufpreis von 1 Million Franc, was einem Gegenwert von 216.000 Reichsmark entsprochen hatte²². Ein Neubau war mittlerweile wegen der schwierigen infrastrukturellen Situation in İzmir verworfen worden. Die Vorzüge des Wohnhauses von Elzéar Guiffroy, dem Direktor der Hafengesellschaft von İzmir, werden in dem Dokument episch herausgestrichen, insbesondere die hervorragende Lage, der repräsentative Charakter des Gebäudes, seine gute Ausstattung – etwa mit aufwendigen Parkettböden – und sein ausgezeichnete Zustand. Die Ausführungen gipfeln in der – angesichts der Nachbarschaft vornehmer Patrizierpaläste etwas vermessenen Behauptung – es sei »*das schönste Haus am Kordon*«. Das großzügige Raumangebot erlaubte neben der Unterbringung der Geschäftsräume des Konsulats nicht nur die Einrichtung zweier Beamtenwohnungen, sondern auch einer Stadtwohnung des Generalkonsuls Wilhelm Padel, der zwar seine Residenz in Buca nicht aufzugeben beabsichtigte, andererseits in den offenbar unsicheren Verhältnissen der Innenstadt nicht auf eine Hotelunterkunft angewiesen sein mochte. Im Folgenden wird der Erwerb des Palais – der Argumentation des Konsulats folgend – auch vom Auswärtigen Amt vorangetrieben, indem die Alternativen Neubau oder Fortsetzung eines Mietverhältnisses wiederum mit Hinweis auf die schwierige Situation in İzmir, das zu zwei Dritteln zerstört sei und auch noch auf unabsehbare Zeit ein Trümmerfeld bleiben werde, verworfen werden. Trotz der schwierigen Haushaltslage des Reichs sollte das Finanzministerium dieser Argumentation folgen und wurde gebeten, den Kauf im Nachtragshaushalt 1925 zu positionieren²³. Der nun einsetzende Prozess konnte auch nicht durch eine Intervention der Hausbesitzerin Mary Shotton beeinträchtigt werden, die offenbar von den Kaufabsichten des deutschen Generalkonsulats erfahren hatte und am 6. April 1925 ihrerseits ein Gebäude am Birinci Kordon²⁴ ins Spiel brachte, das wie das zuvor gemietete Objekt des Generalkonsulats in der Nähe der englischen, französischen und belgischen Vertretung sowie des Aydın Railway Bahnhofs²⁵ gelegen und mit großzügiger Ausstattung versehen war. Dieser Vorgang indiziert zusammen mit der Absicht der Patrizierfamilie Guiffroy, İzmir zu verlassen, einen generellen Exodus der levantinischen und ausländischen Bewohner der Stadt in den 1920er Jahren. Das Auswärtige Amt verfolgte jedoch unbeirrt den Kauf des Gebäudes der Familie Guiffroy und entsandte nun den Oberregierungsbaurat Gross, der seine Beurteilung des Anwesens in einem Reisebericht vom 2. Mai 1925 festhielt. Er folgte letztlich der positiven Einschätzung des Generalkonsulats, sah jedoch im Gegensatz zu dessen euphemistischer Sicht deutlichen Umbaubedarf. Insbesondere betraf dies den Seitenflügel und

in Ankara in den 1930er Jahren dem Atatürk Orman Çiftliği geschenkt und existiert dort noch heute. Es konnte 2011 in einer Kooperation des DAI Istanbul und der TU Dresden mit Andreas Schwarting verformungsgerecht dokumentiert werden.

²² Politisches Archiv des AA, Aufzeichnung des Kanzlers Baumann vom 27.2.1915, 195/019.

²³ Politisches Archiv des AA, Schreiben des Konsulats an das Reichsfinanzministerium vom 7. März 1925, 196/025.

²⁴ Die heutige Atatürk Caddesi.

²⁵ Politisches Archiv des AA, İzmir 11, Schreiben von Mary Shotton an den Generalkonsul Wilhelm Padel 308/029. Die genaue Adresse lautete 646 Birinici Kordon, bei dem erwähnten Bahnhof handelt es sich um den von Alsancak, dessen ursprüngliche Destination Aydın gewesen war, er wird in anderen Dokumenten auch als *Gare de la Pointe* bezeichnet.

das Rückgebäude, die er angesichts der geringen Raumhöhe und schlechten Erschließung für kaum nutzbar hielt. Gross plädierte für einen grundlegenden Umbau dieser Trakte, die dann einen Teil der Geschäftsräume des Konsulats bergen sollten, während das Vorderhaus Residenz des Generalkonsuls und weiterer Beamter werden sollte²⁶.

Im Rahmen des geplanten Erwerbs war die Immobilie von Gross einer gründlich durchgeführten Begutachtung unterzogen worden, die der Ermittlung des Gebrauchswerts diente. Dieses Gutachten ist nicht nur im Hinblick auf das damalige Preisgefüge in İzmir von Bedeutung, sondern enthält auch wichtige Angaben zum seinerzeitigen Gebäudebestand und ist deshalb bereits weiter oben bei der Besprechung des Stadtpalais der Familie Guiffroy in Teilen wörtlich zitiert worden²⁷. Die Grundstücksfläche wird im Gutachten von Gross mit 547 m² angegeben, was wegen der prominenten Lage allein einen Wert von umgerechnet 88.500 Reichsmark ergeben hätte. Zum Zustand der Bebauung äußerte er sich weiter:

»Bis auf die 8,97 m auf 8,30 m [große] Hoffläche ist das Grundstück vollständig überbaut. Das Wohngebäude macht einen hochherrschaftlichen Eindruck und befindet sich – wie auch die übrigen Gebäudeteile – in gutem baulichen Zustand. Beim Erwerb des Grundstücks ist jedoch eine Überholung desselben in Anstrich und Neutapezierung, sowie kleinere Reparaturen an Tür- und Fensterbeschlägen nicht zu umgehen.«

Zum Abschluss des Gutachtens wird der Wert des Anwesens über die Berechnung der Kubikmeter umbauten Raumes ermittelt, Gross kommt für das Wohnhaus auf ein Volumen von 3.830 m³ und für den Seitenflügel auf 690 m³. Unter Zugrundelegung eines Baualters von 40 Jahren für diese Gebäudeteile ermittelte er einen Gebrauchswert von 85.200 Reichsmark (Neubauwert 142.000 Reichsmark auf Basis eines »Friedenspreises in Smyrna« von 30 Reichsmark pro Kubikmeter). Für das auf 20 Jahre Alter geschätzte Eckgebäude setzte Gross weitere 8.000 Reichsmark an und ermittelte so einen Gesamtwert der Gebäude von 93.200 Reichsmark, der sich zusammen mit dem Baustellenwert des Grundstücks von 88.500 Reichsmark auf die Summe von 181.700 Reichsmark addierte. Diesen stand nun die geforderte eine Million französischer Franc's gegenüber, die von Gross auf 215.000 Reichsmark umgerechnet worden waren. Die Differenz von etwa 30.000 Reichsmark gegenüber der Kaufsumme wurde von ihm mit Hinweis auf den erheblichen Nutzungswert des Anwesens als Mietobjekt, der eigentlich hätte zugrunde gelegt werden müssen, als akzeptabel bezeichnet und der Ankauf daher empfohlen. Das in der Folge Elzéar Guiffroy mitgeteilte Interesse wurde von diesem in einem Schreiben vom 17. Mai 1925 positiv beschieden²⁸. Allerdings stellten sich einem zügigen Ankauf noch Schwierigkeiten von Seiten der türkischen Behörden entgegen. Offenbar mit Hinweis auf die ungeklärte Rechtsposition des deutschen Reichs, das nicht zu den Unterzeichnermächten des Lausanner Vertrags gehört hatte, war die Anfrage des Generalkonsulats zunächst nach Ankara weitergeleitet worden²⁹. Doch konnte dies bald geregelt werden, schon am 5. Juni 1925 telegraphierte Botschafter Nadolny aus Tarabya an Wilhelm Padel, das der Vali von İzmir die Erlaubnis zur Umschreibung

²⁶ Politisches Archiv des AA, İzmir 11, Reisebericht des Oberregierungsbaurats Gross an die Reichsbauverwaltung vom 2. Mai 1925, TB 035-038.

²⁷ Politisches Archiv des AA, İzmir 11, Gutachten des Oberregierungsbaurats Gross an die Reichsbauverwaltung für die Reichsministerien in Berlin vom 30. April 1925, TB 039-046.

²⁸ Politisches Archiv des AA, İzmir 11, Schreiben von Elzéar Guiffroy an Generalkonsul Padel vom 17. Mai 1925, TB 509/072.

²⁹ Politisches Archiv des AA, İzmir 11, Schreiben des Generalkonsuls Wilhelm Padel an das AA, TB 557/074.



Abb. 13 Ehemaliges deutsches Generalkonsulat İzmir, Bauaufnahme 2012, Grundriss Erdgeschoss M. 1:250

des Grundstücks an das deutsche Reich erhalten habe³⁰ und am 17.6.1925 wurde der Erwerb grundbuchamtlich eingetragen.

In aller Eile wurde nun der von Gross empfohlene Umbau des Anwesens in Angriff genommen und ein erster Kostenvoranschlag erstellt³¹, der die Summe von 101.000 Reichsmark für den Abbruch und Neubau der Nebengebäude ermittelte. Die mit den nun folgenden Maßnahmen entstandene Situation der Gebäude des Generalkonsulats – gerade im rückwärtigen Bereich des Anwesens – entspricht weitgehend noch der heutigen. Da die späteren Veränderungen an diesem Baubestand marginal ausfallen, ist es also an der Zeit, als Grundlage der Besprechung die 2012 entstandenen Pläne der verformungsgerechten Bauaufnahme einzuführen. Im Grundriss des Erdgeschosses (*Abb. 13*) sei von der wesentlich später im Hof eingefügten Garage und ihren kleinen Anbauten einmal abgesehen. Es zeigt sich, dass der Seitenflügel in seiner Grundstruktur weitgehend vom Vorgänger übernommen wurde. Dagegen ist der ehemals autonome Baukörper an der Rückseite des Grundstücks durch Anbauten und Erweiterungen mit dem Seitenflügel zu einer leicht spitzwinkligen L-Form verschmolzen worden, die der Hoffläche zwar einiges an Platz abgerungen hatte, den Charakter des Hofes jedoch noch beließ. Im Obergeschossgrundriss wiederholt sich diese Anordnung, gut sichtbar ist auch die Anbindung an das Haupthaus über die in der Baubeschreibung beim Erwerb der Anlage bereits erwähnte Nebentreppe, der nun offenbar ein Lauf hinzugefügt worden war (*Abb. 14*). Aus Kostengründen war im Gutachten die Übernahme der vorhandenen Küche und des Abwaschraumes in den neuen Seitenflügel nahegelegt worden, über deren niedriger Geschosshöhe sich allerdings dann ein 1,45 m hoher Restraum ergab, dem kaum eine andere Funktion als die einer Abstellkammer zugewiesen werden konnte. Im Querschnitt durch den Hof (*Abb. 15*) ist die neue Situation mit dem Aufbau des Flügels, der

³⁰ Politisches Archiv des AA, İzmir 11, TB 601/091.

³¹ Politisches Archiv des AA, İzmir 11, Schreiben an die Reichbauverwaltung vom 20. Juli 1925, TB 8527131.

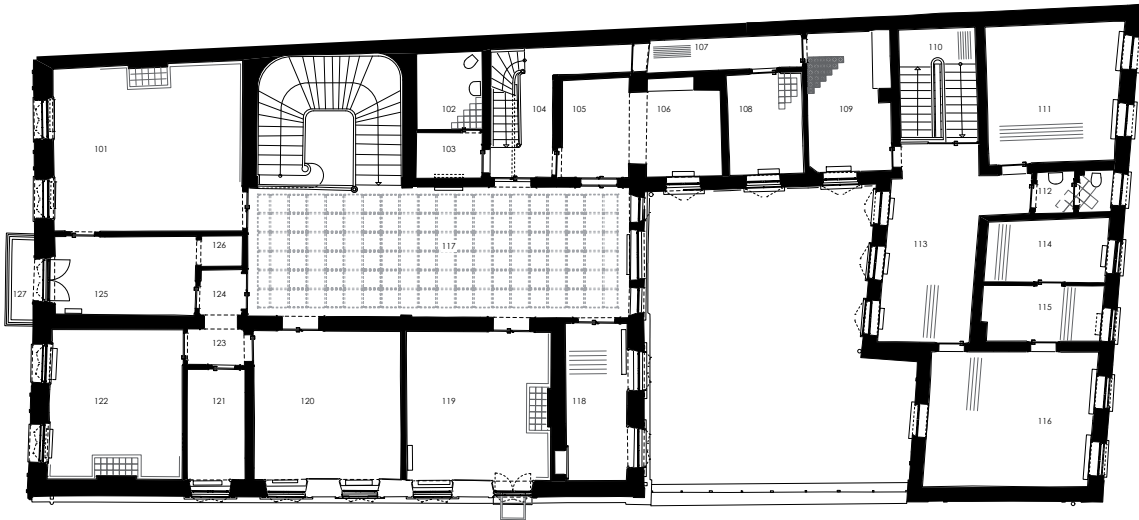


Abb. 14 Ehemaliges deutsches Generalkonsulat İzmir, Bauaufnahme 2012, Grundriss Obergeschoss M. 1:250

durch diese Veränderungen nun vier Geschosse erhielt, gut ablesbar. Für die Bauausführung wurde eine Firma aus Konstantinopel als Generalunternehmen vorgeschlagen, da die Situation in İzmir kaum einen geeigneten Anbieter erwarten ließ. Das entsprechende Angebot der Zweigstelle der Firma Philipp Holzmann in Konstantinopel sah weitere Einsparungen vor, um den veranschlagten Preis einhalten zu können und wurde von dem mittlerweile verantwortlichen Baurat Listmann am 9. Februar 1926 positiv beschieden³². Der Kontrakt sah eine Ausführung bis zum 15. Oktober 1926 vor³³. Bei den Umbauarbeiten war Sparsamkeit oberstes Gebot, so wurde das Portal an der Rue Parallèle³⁴ abgebaut und mit Gewände und Eisentür als neuer Hofzugang an der südlichen Seitenstraße³⁵ installiert (Abb. 16). In dichter Folge lieferte die Firma Holzmann nun Baustellenberichte an die Reichsbauverwaltung, in denen vom raschen Fortschritt der Arbeiten berichtet wurde, verfasst jeweils von dem ausführenden Architekten Busch. Was damals an Gebäuden entstand, ist heute durch spätere, kleine Veränderungen stellenweise beeinträchtigt, als Baumaßnahme in den von Finanznöten geplagten Zeiten der Weimarer Republik jedoch äußerst bemerkenswert. Der Entwurf für die neuen Seitengebäude war offenbar in Abstimmung mit der Firma Philipp Holzmann von der Reichsbauverwaltung entwickelt worden. Seitenflügel und Rückgebäude wurden dabei einer Formensprache unterworfen, die als direkte Umsetzung einer im Deutschland der Zwanziger Jahre häufigen Architekturströmung angesehen werden kann. Es handelt sich um die konservative Fortentwicklung der bereits vor dem 1. Weltkrieg entstandenen Heimatschutzbewegung, die das Formenrepertoire und die handwerklichen Me-

³² Politisches Archiv des AA, İzmir 11, Angebot der Firma Philipp Holzmann mit Bestätigungsvermerk des Baurats Listmann vom 9. Februar 1926, TB 178.

³³ Politisches Archiv des AA, İzmir 11, Vertrag zwischen der Firma Philipp Holzmann und der Reichsbauverwaltung, TB 183.

³⁴ In den Texten auch İkinci Kordon genannt, heute Cumhuriyet Bulvarı.

³⁵ Hayat Sokak, heute 1448. Sokak.



Abb. 15 Ehemaliges deutsches Generalkonsulat İzmir, Bauaufnahme 2012, Querschnitt durch den Hof mit Blick nach Osten, M. 1:125

thoden der Architektur an der Wende vom 18. zum 19. Jh. als zeitlos gültig definierte³⁶. Man könnte von einer Art »Behördenstil« sprechen, da gerade die Verwaltungsgebäude dieser Zeit sehr häufig so gestaltet sind. Im Fall der Seitengebäude in İzmir wurden die neuen Fassaden

³⁶ Vgl. dazu P. Mebes, *Um 1800. Architektur und Handwerk im letzten Jahrhundert ihrer traditionellen Entwicklung* (München 1918) oder F. Ostendorf, *Theorie des architektonischen Entwerfens* (Berlin 1913), dessen Schriften gerade für die konservativen Strömungen der 1920er Jahre prägend gewesen sind oder auch P. Schulze-Naumburg, *Kulturarbeiten I Hausbau* (Saaleck 1906).

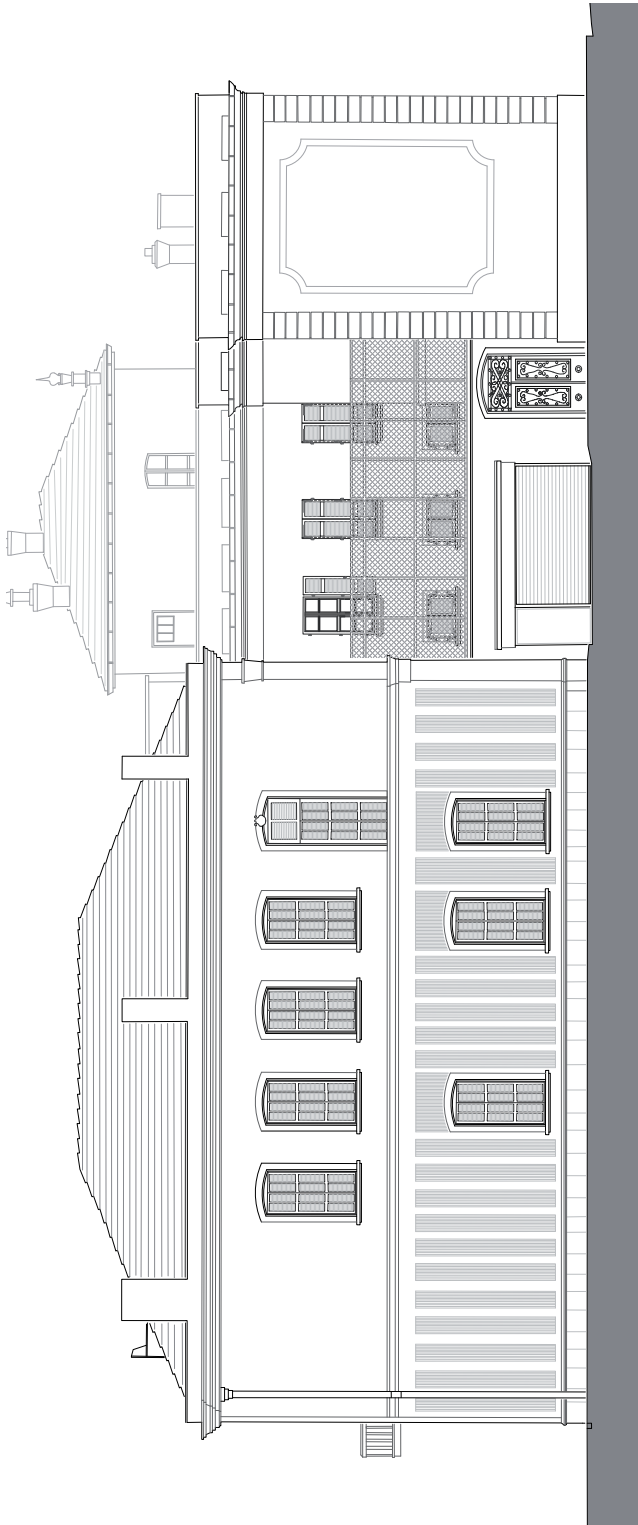


Abb. 16 Ehemaliges deutsches Generalkonsulat İzmir, Bauaufnahme 2012, Ansicht Südseite mit dem 1925 versetzten Portal, dem Putzspiegel an der Südseite des Rückgebäudes und dem Hauptgebäude links, M. 1:200



Abb. 17 Obergeschosszone der Seitengebäude im Hof mit den segmentbogenförmigen Fenstern im Rückgebäude, 2012

durch verputzte, von geschossgliedernden Gurten unterbrochenen Flächen, eine von Postamenten unterbrochene Attika und regelmäßige Fensterreihen auf zurückhaltende Weise nobilitiert. Die Hoffassade des Seitenflügels erhielt wegen der Integration des Baubestands die bereits erwähnten vier Geschoßzonen, die jeweils mit gesprossenen Fenstern und Klappläden bedacht wurden. Der neue, zum Hof weisende Fassadenabschnitt des Rückgebäudes (vgl. *Abb. 15*) wurde im Obergeschoss sogar von Fenstern mit segmentbogenförmigem Abschluss bekrönt (*Abb. 17*), was als Reminiszenz an das historistische Haupthaus zu verstehen ist, in dessen zentraler Blickachse der betreffende Fassadenabschnitt lag. Der aus dem Bestand übernommene, südliche Bereich des Rückgebäudes wurde dagegen durch einen aufgelegten, monumentalen Putzspiegel, der von einem Profil umfahren wird, vertikal akzentuiert. Dieses Motiv erscheint auch, begleitet von rustizierten Gebäudeecken, an der Südseite des Rückgebäudes (*Abb. 18*) und leitet so zu dessen Fassade an der Rue Parallèle³⁷ über, die nun tatsächlich mit den sieben regelmäßigen Fensterachsen, nach mitteleuropäischem Vorbild gesprossenen Fenstern, Vergitterungen im Erdgeschoss und der zurückhaltenden Attika starke Assoziationen an die höfische Architektur des Spätbarock in Mitteleuropa weckt (*Abb. 19*). Mag dies auf den ersten Blick als passend zum französischen

³⁷ In den Texten auch İkinçi Kordon genannt, heute Cumhuriyet Bulvarı.

Abb. 18 Südlicher Abschnitt des Rückgebäudes mit dem aufgelegten Putzspiegel, 2012



Neobarock des Vorderhauses angesehen werden, so begegnen sich hier doch zwei sehr unterschiedliche Welten rezipierter Architekturgeschichte.

Bereits während der Entstehung der neuen Seitengebäude entwickelte Busch auch ein Sanierungskonzept für das Vorderhaus der Familie Guiffroy, was angesichts der hervorragenden Einschätzung des Gebäudes im Rahmen des Erwerbs, der kaum mehr als ein Jahr zurücklag, überraschen mag³⁸. Insbesondere wird eine Instandsetzung der Werksteinfassade empfohlen, die durch Verwitterung, Erdbeben und die Auswirkungen des Seeklimas offenbar stark angegriffen war. Ein entsprechender Vorstoß des Generalkonsulats an das Auswärtige Amt, der die Grundsanierung der Fassade und weitere Modernisierungsarbeiten in einem Kostenrahmen von 10.450 Reichsmark vorsah, wurde jedoch wegen der schlechten Haushaltslage des Reichs negativ beschieden³⁹. Auch ein weiterer Versuch vom Dezember 1927, der außerdem die Instandsetzung des undichten Oberlichts an der Haupttreppe vorsah, blieb folgenlos. Zwar wurde letzteres im

³⁸ Politisches Archiv des AA, İzmir 11, Bericht über den baulichen Zustand des Konsulats-Gebäudes und der notwendigen Instandsetzungsarbeiten vom 29. Juni 1926, TB 223-226.

³⁹ Politisches Archiv des AA, İzmir 11, Schreiben vom 15. Januar 1927, Abschrift D3.



Abb. 19 Ehemaliges deutsches Generalkonsulat İzmir, Bauaufnahme 2012, Fassade Rückgebäude (Ostseite), M. 1:125

folgenden Jahr repariert, doch blieb die Fassade des Haupthauses, deren Zustand sich – folgt man den Berichten – rasant verschlechterte, Gegenstand von Anfragen. Im Frühjahr 1929 folgte ein weiteres Gutachten der Firma Philipp Holzmann zur Steinfassade des Haupthauses, doch löste diese wenig später ihre Filiale in İzmir auf, so dass sich das Generalkonsulat an einen neuen Bausachverständigen wenden musste. An dieser Stelle trat nun der ortsansässige, deutschstämmige Architekt Carl Heinrich Mentzen auf den Plan, der vier sehr unterschiedliche Vorschläge zur Sanierung der Fassade entwickelte⁴⁰. Die teuerste Lösung sah einen vollständigen Austausch der

⁴⁰ Politisches Archiv des AA, İzmir 11, Schreiben des Architekten Mentzen vom 26.8.1930, 318/30.



Abb. 20 Erster Entwurf von Carl Mentzen für die neue Fassade des Generalkonsulats im Stil des Art déco

Werksteinfassade vor, bei der als Ersatz ein witterungsbeständigerer Naturstein Verwendung finden sollte. Nicht ganz so aufwendig wäre der zweite Vorschlag gewesen, bei dem die Werksteinfront gegen eine verputzte Mauerschale aus Ziegeln und Marmorgewände ausgetauscht werden sollte. Als dritte Alternative wurde eine handwerksgerechte Instandsetzung der Steinfassade und ein dreifacher Anstrich mit Ölfarbe ins Spiel gebracht und schließlich erscheint auch noch die kostengünstigste, aber hier schon mit Zweifeln behaftete Variante eines Überputzens der entsprechend aufgerauhten bestehenden Fassade. Mentzen favorisierte eindeutig die erste, teuerste Lösung, für die er zunächst einen Fassadenplan im aktuellen Stil des Art déco vorlegte (Abb. 20). In diesen zeitgemäßen Formen war auch das Logo des Architekten gehalten, das zahlreiche seiner begleitenden Schriftstücke ziert (Abb. 21). Wenig später folgte eine zweite Entwurfszeichnung, bei der die kolossalen aufgelegten



Abb. 21 Logo des Architekten Carl Mentzen auf den von ihm eingereichten Dokumenten



Abb. 22 Zweiter Entwurf von Carl Mentzen für die neue Fassade des Generalkonsulats im Stil des Neoklassizismus

Lisenen durch eine werksteinartige Gliederung der dazwischen liegenden Plattenverkleidung eine stärker neoklassizistische Tendenz erhielten (*Abb. 22*).

Das Auswärtige Amt schloss sich diesem Vorschlag Mentzens an, doch verzögerte sich die Bauausführung wegen Lieferschwierigkeiten der Werksteine bis weit in das Jahr 1931. Was letztendlich entstand und hier in der Bauaufnahme 2012 betrachtet werden soll, ist durch wesentlich stärkere Modifikationen an den Bestand und die Umstände gekennzeichnet, als es Mentzen ursprünglich vorgehabt haben dürfte (*Abb. 23*). Vom Altbau mussten der Sockel aus



Abb. 23 Ehemaliges deutsches Generalkonsulat İzmir, Bauaufnahme 2012, Fassade des Hauptgebäudes, M. 1 : 125

weißem Marmor, die Fenstergitter im Erdgeschoss, die eiserne Eingangstür und die Balkonplatte übernommen werden. Sie erscheinen als Fremdkörper in der nüchternen Fassade, deren kolossale Lisenen in ihrer monumentalen Wirkung durch die Fügung aus kleinteiligen Werkstücken konterkariert werden. Die Lisenen rahmen zusammen mit dem übernommenen Abschlussgesims und einem unterlegten Band die somit dreiteilige Fassade, die aus einer dreiachsigen mittleren Zone und zwei schmalen, flankierenden Fensterachsen besteht. Bemerkenswerterweise wurde die tektonische Gliederung der Steinverkleidung in den Fassadenfeldern bis auf die Andeutung von scheinrechten Bögen über den Fassadenöffnungen aufgegeben. Ansonsten dominiert eine fliesen-



Abb. 24 Ausschnitt aus der Fassade des Generalkonsulats zum Kordon, 2012

artige Anordnung der Platten, bei der sich die Stoßfugen treffen und die von eher kleinteiligem und im Format sehr heterogenem Material gebildet wird. War diese Anordnung sicher nicht im Sinne des Entwurfs, so könnte sie von den überlieferten Lieferschwierigkeiten des Steinbruchs herrühren, die alles zu verwenden geboten, was denn die Baustelle überhaupt erreichte.

Beachtung verdient die Polychromie der Fassade (*Abb. 24*). Die rahmenden Elemente – die Lisenen und der horizontale Fassadenabschluss – bestehen aus einem graubraunen Andesit, einem Material vulkanischen Ursprungs, das in der Gegend häufig anzutreffen ist. Die tiefer liegenden Wandflächen wurden mit einem charakteristischen, serpentinegrünen Stein verkleidet, der ebenfalls aus der Region stammt und sich bereits in der polychromen Fassadenarchitektur des Historismus in Izmir einer gewissen Beliebtheit erfreut hatte. Weißer Marmor an der Balkonbrüstung und den Öffnungen der mittleren Fassadenzone nimmt auf sparsame Weise dieses Element des Altbaus aus dem Sockel wieder auf.

Auf die auffällige Attika des Guiffroy'schen Hauses verzichtete Mentzen ganz, stattdessen schuf ein Gitter mit flankierenden Fahnenstangen einen abschließenden Akzent auf der Dach-

fläche. Allerdings konnte die Modernisierung der Fassaden nicht auf das gesamte Gebäude ausgedehnt werden und so sollte die nach wie vor bestehende Attika der Seitenfront mit einem hoch aufragenden kaminartigen Aufsatz abgefangen werden (vgl. *Abb. 22*). Auch der Erker wurde zunächst beibehalten. All diese durch den Bestand erzwungenen Modifikationen dürften durchaus nicht im Sinne der entwurflichen Absichten des Architekten gewesen sein, der sich um eine Umsetzung aktueller Tendenzen des Neoklassizismus bemüht hatte. Nimmt man die zweite Entwurfszeichnung Mentzens zur Grundlage, in welcher die relativ großformatige Steinverkleidung in der Bemühung um ein tektonisches Gefüge angeordnet wurde, so könnte als Vorbild im Kontext dieser Bauaufgabe die paradigmatische, 1912 errichtete Petersburger Botschaft des Deutschen Reichs von Peter Behrens vor Augen gestanden haben, die vielen als Vorläufer der offiziellen Bauten des Nationalsozialismus gilt⁴¹. Die beschränkten Mittel zur Umsetzung der Bauaufgabe und die relativ geringen Dimensionen des Objekts brachten es jedoch mit sich, dass die erwünschte Monumentalität nicht einmal im Ansatz erzielt werden konnte. Besonders die vom Altbau übernommenen Fenstergitter wie auch der Seitenerker dürften in der Zusammenwirkung als äußerst unbefriedigend empfunden worden sein.

Mentzen war nicht nur für die Modernisierung der Fassade verantwortlich, sondern auch für kleinere Umbauten und eine Erneuerung der Haustechnik. 1934 legte er dann abschließend einen umfassenden Plansatz des neu gestalteten Generalkonsulats von İzmir vor⁴², in dem die Fassade in der ursprünglich avisierten Gestalt dargestellt wurde.

DIE HEUTIGE SITUATION DES GENERALKONSULATS

Für eine vollständige Übersicht der baugeschichtlichen Entwicklung des Konsulats ist auch die Zeitspanne nach dem 2. Weltkrieg von Bedeutung. Dies betrifft insbesondere die dramatischen städtebaulichen Veränderungen, die sich seit den 1930er Jahren in diesem Bereich von İzmir ergeben hatten. Zuvorderst ist hier die geplante Einrichtung einer Stadtautobahn vor der Wasserfront zu nennen, die in den 1990er Jahren vorangetrieben wurde. Die breite Fahrbahn sollte dem Meer abgerungen werden, indem gewaltige Aufschüttungen vor dem Kordon abgelagert wurden. Zwar wurde das Projekt nicht realisiert, doch konnten die Aufschüttungen auch nicht mehr revidiert werden. Sie formen heute einen etwa 70 m breiten Grünstreifen, der die Fahrbahn des Kordon von der Wasserfläche trennt (vgl. *Abb. 2*). Die ursprüngliche, reizvolle Situation der Flaniermeile am Meer ist dadurch verloren. Mit den Aufschüttungen gingen erhebliche Veränderungen des umgebenden Geländeneiveaus einher. Das Terrain wurde im Lauf der Existenz des Gebäudes um erstaunliche 60 cm angehoben, so dass in den ursprünglich über zwei Stufen zu erreichenden Hauseingang nun sogar eine Stufe hinabführt. Von einer Erhöhung der umgebenden Gehwege war zwar bereits in den Bauprotokollen der 1930er Jahre die Rede. Der größte Anteil dürfte jedoch den Aufschüttungen im Vorfeld des Kordon zuzuschreiben sein. Diese Veränderungen führten nicht nur zu großen Schwierigkeiten im Umgang mit Grundwasser und Bodenfeuchtigkeit, sondern beeinflussen auch das Erscheinungsbild des Gebäudes erheblich, da dieses – seiner Sockelzone beraubt – gegenüber den übermächtigen Neubauten der Nachbarschaft regelrecht im Boden zu versinken scheint (*Abb. 25*).

⁴¹ A. Windsor, Peter Behrens. Architekt und Designer (Stuttgart 1985) 123–127.

⁴² Politisches Archiv des AA, İzmir 11, Plansatz von 1934.

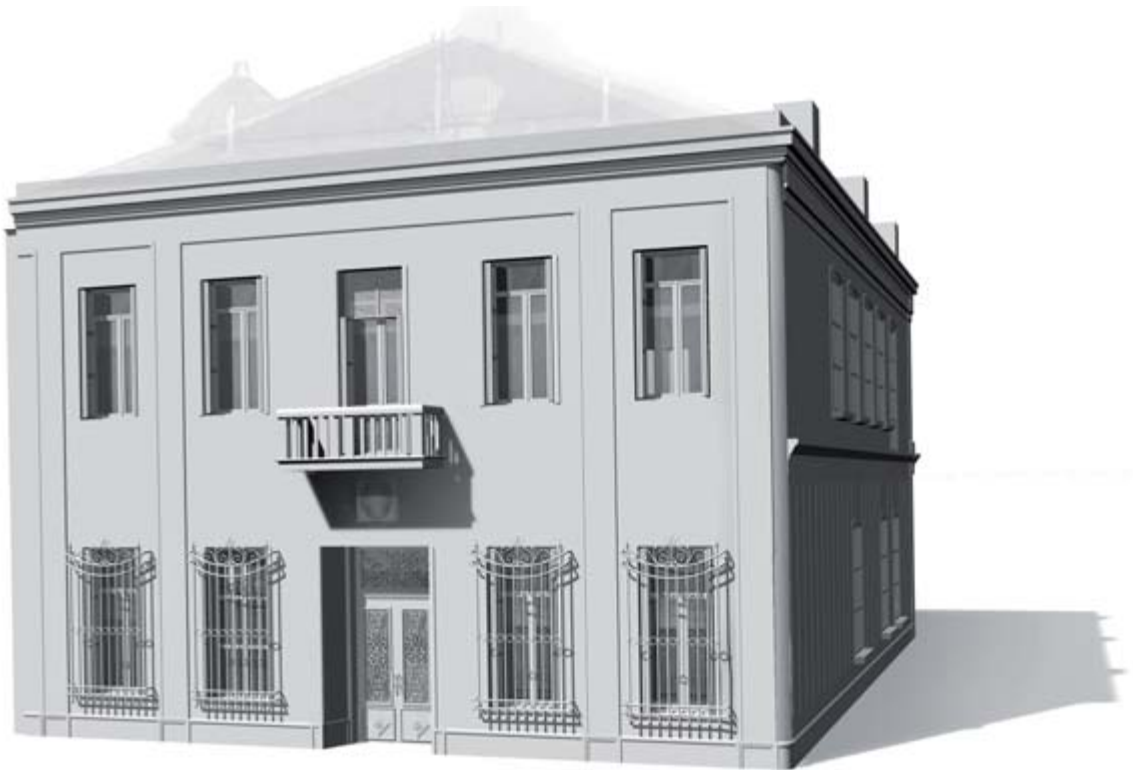


Abb. 25 Dreidimensionales Modell des ehemaligen Generalkonsulats im aktuellen Zustand mit der umgebenden Geländeerhöhung

An dieser Stelle ist auch auf den starken Veränderungsdruck einzugehen, der ab den 1960er Jahren einsetzte und dem viele der historischen Gebäude am Kordon weichen mussten. Sie wurden meist durch mehrgeschossige Apartmenthäuser ersetzt, gleichzeitig fand auch eine starke Nachverdichtung der Bebauung statt. Der ursprüngliche Gebäudebestand aus dem 19. Jh. ist daher auf ganz wenige Beispiele fragmentiert und durch die geschilderten Veränderungen auch seines stadtopografischen Kontextes beraubt. Das Gebäude des ehemaligen deutschen Generalkonsulats bildet zusammen mit seinem nördlichen Nachbarn, dem griechischen Konsulat, und einem daran anschließenden Wohnhaus das letzte zusammenhängende Ensemble historischer Bebauung am Kordon. Das macht seine über den eigentlichen Gebäudebestand hinausgehende kulturgeschichtliche Bedeutung aus.

Doch nun zu diesem Gebäudebestand, wie er aufgrund der Untersuchungen vor Ort analysiert werden konnte: Es zeigte sich, dass mit den Umbaumaßnahmen der 1930er Jahre die heutige Situation des Anwesens im Wesentlichen erreicht war. Weitere Maßnahmen bis zur Aufgabe des Generalkonsulats betrafen insbesondere den Hof, der durch eine Garage und eine flankierende Nasszelle fast völlig verbaut worden war. Einen Überblick über die veränderten räumlichen Zusammenhänge vermittelt eine Modelldarstellung der Geschossgliederung im aktuellen Zustand (Abb. 26). Detaillierter soll nun das Hauptgebäude besprochen werden: Im Erdgeschoss führten vor allem die Sicherheitsbedürfnisse und die steigenden Anforderungen des Geschäftsablaufs

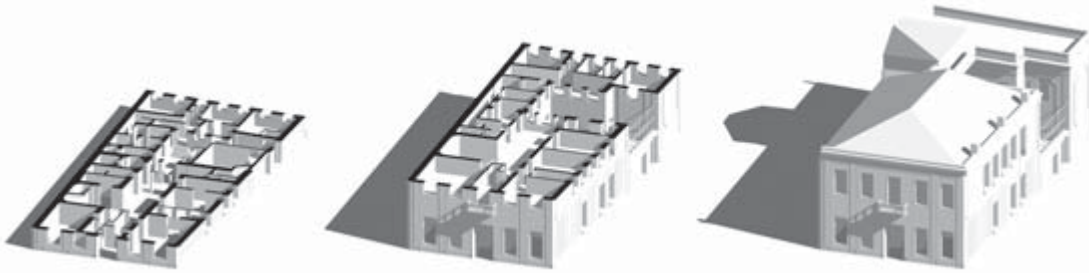


Abb. 26 Dreidimensionale Darstellung der Geschossgliederung des ehemaligen Generalkonsulats im aktuellen Zustand

zu Veränderungen (vgl. *Abb. 13*). So wurden im Vestibül Sicherheitsschleusen eingebaut, die den ursprünglichen, großzügigen Zustand nicht mehr erahnen lassen. Im ehemaligen Speisesaal wurden Schalter eingerichtet und auch die Nassräume wurden grundlegend umgestaltet. Fast alle Boden- und Wandbeläge wurden erneuert, lediglich in dem zum Hof gewandten loggienartigen Gang befindet sich noch der bereits erwähnte, originale Marmorbelag aus großen Platten in Schachbrettmuster. Diesem farblich angeglichene ist der Belag in der Halle mit alternierend breiten und schmalen Plattenstreifen aus hellem und dunklem Marmor. Erhalten sind auch die Deckendekorationen aus Stuck in den ehemaligen Repräsentationsräumen der Familie Guiffroy. Noch dem ursprünglichen Zustand entspricht schließlich das großzügige Treppenhaus mit der geschwungenen Stiege. Allerdings haben die Wandgliederung aus stuckierten Lisenen und das Nussbaumholz der Treppe erheblich unter eindringender Feuchtigkeit gelitten, die durch eine undichte Grabendachrinne über der Grenze zum Nachbarhaus verursacht wurde. Auch die Grundrissstrukturen des Obergeschosses bilden im Wesentlichen noch den ursprünglichen Zustand ab (vgl. *Abb. 14*). Veränderungen ergaben sich vor allem im Anschlussbereich des Seitenflügels, der für die funktionalen Anforderungen geöffnet worden war. Wandausstattungen und Bodenbeläge sind zu großen Teilen erneuert. Doch auch hier sind in fast allen größeren Räumen die Stuckdecken des Guiffroy'schen Hauses erhalten. Eine erhebliche Umgestaltung, der viele der neueren Oberflächen des Gebäudes zu verdanken sein dürften, fand 1983 statt⁴³. Die Spuren der in diesem Jahr durchgeführten Generalsanierung des Gebäudes konnten bei der Dokumentation an vielen Stellen nachgewiesen werden. Darunter zählen auch erhebliche Ertüchtigungsmaßnahmen, mit denen die Erdbebensicherheit des Gebäudes verbessert werden sollte. An den Gebäudeecken wurden starke, winkelförmige Anker angebracht und miteinander verschraubt. Auf diese Weise wurde die Außenhülle in einem kaum sichtbaren Stahlkorsett gesichert. Die Ankerköpfe und Schrauben wurden zum Teil überstuckiert, so dass sie heute eher als dekorative Elemente wahrgenommen werden. Das aufwendige Sicherungssystem dürfte jedoch bis heute seine Dienste tun und zur Erdbebensicherheit des Gebäudes erheblich beitragen. Zum historischen Bestand gehören, dies sei noch am Ende angemerkt, auch Teile der Fenster und Klappläden, die in einigen Resten noch dem Ursprungsbau zugeordnet werden können. Auch der Baubestand der Seitengebäude aus den 1920er Jahren ist – wie erwähnt – noch zu großen Teilen erhalten.

⁴³ Als Grundlage dieser Arbeiten diente eine teilweise schematische Bauaufnahme, die von den Architekten Ziyaeddin Bilgin und Dilek Kitay angefertigt worden war.

Zusammenfassung: Das ehemalige Wohnhaus der Familie Guiffray am Kordon in İzmir ist weder in seiner ursprünglichen Gestalt noch in der zeitgemäßen Garderobe des deutschen Generalkonsulats der 1930er Jahre als ein herausragendes Werk der Baugeschichte zu bezeichnen. Die eingehende Untersuchung seiner geschichtlichen Entwicklung und seines Gebäudebestands führt dennoch zu einigen bemerkenswerten Aspekten der Anlage. Diese, der weitgehende Verlust historischer Bauten am Kordon und das Zeugnis der levantinischen Vergangenheit İzmirs verleihen dem Gebäude eine besondere, durchaus nicht nur regionalgeschichtliche Bedeutung. Die schonende Restaurierung und eine geeignete Nutzung, die einen Fortbestand des historischen Gebäudebestands ohne wesentliche Eingriffe garantiert – etwa in Gestalt eines Kulturzentrums – sind daher als dringende Desiderate zu bezeichnen.

THE FORMER GERMAN CONSULATE-GENERAL.
EVIDENCE OF İZMİR'S COSMOPOLITAN PAST

Abstract: The former residence of the Guiffray family on the Kordon in İzmir cannot be described as an outstanding work in the history of architecture, neither in its original form nor in the modernized guise of the German Consulate-General of the 1930s. However, investigation of its historical development and inspection of its surviving structures reveal some very noteworthy aspects. These aspects, together with the evidence it provides of İzmir's Levantine past, and the fact that many of the Kordon's historical buildings have now been lost invest the building with a particular significance not only in respect of regional history. Preservative restoration and appropriate utilization in a manner that guarantees the continued existence of the historical building fabric without substantial modifications – for example in the form of a cultural centre – are therefore strongly to be desired.

BİR ZAMANLARIN ALMANYA BAŞKONSOLOSLUĞU –
İZMİR'İN KOZMOPOLİT GEÇMİŞİNİN DELİLİ

Özet: İzmir, Kordon'da bir zamanlar Guiffray Ailesi'nin ikametgâhı olan yapının, ne başlangıcındaki biçimiyle, ne de 1930'lu yılların Almanya Başkonsoloslukları yelpazesinde, mimari açıdan önemli bir yapı olduğu söylenemez. Yine de, bu yapının tarihi gelişiminin ve mevcut yapı varlığının ayrıntılı bir biçimde incelenmesi sonucunda, yapının pek çok dikkate değer özellik saptanabilmiştir. Bu durum ve Kordon'daki tarihi yapıların büyük bir kısmının ve İzmir'in Levanten varlığının belgelerinin yok olması bu yapıya, sadece bölgesel tarih kapsamında sınırlı olmayan özel bir önem kazandırmaktadır. Tarihi yapı dokusuna zarar vermeyecek olan özenli bir onarım ve uygun bir kullanım – mesela bir kültür merkezi biçiminde – bir an önce gerçekleştirilmelidir.

INHALT

Metin ALPARSLAN, In Memoriam Ali Dinçol	11
Martin BACHMANN, In Memoriam Oktay Aslanapa	15
Daniel SCHWEMER, In Memoriam Heinrich Otten	7
Martin BACHMANN, Das ehemalige deutsche Generalkonsulat. Zeuge der kosmopolitischen Vergangenheit İzmirs	421
Hülya BULUT, Westabhangkeramik aus Daskyleion	75
Eva CHRISTOF, Neufund aus Istanbul/Byzantion: Eine hellenistische Grabstele einer Priesterin der Artemis von Sardis	129
Francesco D'ANDRIA, Das <i>Ploutonion</i> von Hierapolis in Phrygien	157
Burkhard EMME, »Das Märchen von den drei Märkten«. Bauten merkantiler Funktion und die städtebauliche Entwicklung des hellenistischen Milet	51
Maryl B. GENSHEIMER – Katherine E. WELCH, Die Achilles-Penthesilea-Statuen-Gruppe vom Tetrastyl-Hof der Hadriansthermen in Aphrodisias	325
Tommaso ISMAELLI, Antike Architekturrestaurierung in Kleinasien. Eine Diskussion der Typologie, Techniken und Bedeutung mit Bezugnahme auf Beispiele von groß- flächigen öffentlichen Bauten in Hierapolis in Phrygien, einer erdbebengefährdeten Stadt im Westen der Türkei	267
Ine JACOBS – Marc WAELKENS, Fünf Jahrhunderte Pracht. Die Nord-Süd-Säulenstraße von Sagalassos im 1. und 6. Jh. n. Chr.	219
Néhémie STRUPLER, Vorratshaltung im mittelbronzezeitlichen Boğazköy – Spiegel einer häuslichen und regionalen Ökonomie	17
Sabine SZIDAT, Versteinert durch Gorgos Blick	379

KURZMITTEILUNGEN

Ulrike HERRMANN, Die Überwölbung der westlichen <i>parodos</i> im Odeion des Pergamener Gymnasiums – baugeschichtliche Beobachtungen anlässlich der Restaurierung 2012	455
Anschriften der Autoren	463
Hinweise für Autoren	465

TABLE OF CONTENTS

Metin ALPARSLAN, In Memoriam Ali Dinçol	11
Martin BACHMANN, In Memoriam Oktay Aslanapa	15
Daniel SCHWEMER, In Memoriam Heinrich Otten	7
Martin BACHMANN, The Former German Consulate-General. Evidence of İzmir's Cosmopolitan Past	421
Hülya BULUT, West Slope Ware from Daskyleion	75
Eva CHRISTOF, New Find from Istanbul/Byzantium: A Hellenistic Grave Stele of a Priestess of the Artemis of Sardis	129
Francesco D'ANDRIA, The <i>Ploutonion</i> of Hierapolis in Phrygia	157
Burkhard EMME, »The Tale of the Three Market Places«. Building Structures of Mercantile Function and the Urban Development of Hellenistic Miletus	51
Maryl B. GENSHEIMER – Katherine E. WELCH, The Achilles and Penthesilea Statue Group from the Tetrastyle Court of the Hadrianic Baths at Aphrodisias	325
Tommaso ISMAELLI, Ancient Architectural Restoration in Asia Minor. Typology, Techniques and Meanings Discussed with Reference to Examples of Large-scale Public Buildings in Hierapolis of Phrygia, a Seismic City in Western Turkey	267
Ine JACOBS – Marc WÆLKENS, Five Centuries of Glory. The North-South Colonnaded Street of Sagalassos in the First and the Sixth Century A. D.	219
Néhémie STRUPLER, Storage at Boğazköy During the Middle Bronze Age – Mirror of a Domestic and Regional Economy	17
Sabine SZIDAT, Turned to Stone by Gorgo's Gaze	379

NOTES

Ulrike HERRMANN, The Vaulting of the Western <i>parodos</i> in the Odeon of the Gymnasium in Pergamon – Architectural Observations on the Occasion of the Restoration in 2012	455
Adresses	463
Information for authors	465